

Referat HI6

Grußwort

**des Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten,
Prof. Dr. Bernd Fabritius,**

„Junge Lüüd in Berlin“

anlässlich des Sprachencharta-Jubiläums

in der Landesvertretung Schleswig-Holstein beim Bund am 4.11.2019

Sehr geehrter Herr Klaus Schlie, Landtagspräsident Schleswig-Holstein

Sehr geehrte Herr Johannes Callsen, Minderheitenbeauftragter für SH

Sehr geehrte Frau Christiane Ehlers, Leiterin Niederdeutschsekretariat

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ein besonders herzliches Willkommen an alle jungen Vertreter der Minderheiten –

„Moin junge Lüüd“!

Kultur und Sprache von Minderheiten und Sprachgruppen zu fördern und zu schützen – das sind die wichtigen Themen des Abends.

Und um Ihre Wünsche und Forderungen an die Politik geht es heute!

Als Beauftragter der Bundesregierung für nationalen Minderheiten liegt mir dieses Thema besonders am Herzen.

Der Schutz der Minderheitensprachen in Deutschland und der Regionalsprache Niederdeutsch ist eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft.

Ein Austausch wie heute zwischen Jugendlichen, Politikern, Vertretern von Bundesregierung und Ländern sowie Vertretern der nationalen Minderheiten und der niederdeutschen Sprechergruppe ist dafür von besonderer Wichtigkeit.

20 Jahre ist es her, dass die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in Deutschland in Kraft getreten ist.

Zusammen mit dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten sorgt die Europäische Sprachencharta für einen breiten Schutz nationaler Minderheiten, ihrer Sprachen und der Regionalsprachen in Europa.

Deutschland gehörte zu den Ländern, die die Charta sehr schnell ratifiziert haben.

Insgesamt 25 Staaten des Europarates bekennen sich mittlerweile zu den darin enthaltenen Verpflichtungen.

Seitdem wurde vieles erreicht – aber es bleibt auch noch einiges zu tun.

Der Schutz und die Förderung der Minderheiten- und Regionalsprachen ist auch im 21. Jahrhundert weiterhin bedeutend – das gilt für das Dänische, das Nord- und Saterfriesische, das Nieder- und das Obersorbische, das Romanes und für die Regionalsprache Niederdeutsch.

Gerade das digitale Zeitalter birgt neue Herausforderungen: Wie kann beispielsweise die Verpflichtung umgesetzt werden, dass Bürger Anträge, etwa für einen Personalausweis oder Führerschein, künftig auch online in der Minderheiten- und Regionalsprache beim zuständigen Bürgeramt stellen können?

Ich bin hierzu im Gespräch mit den Umsetzungsverantwortlichen, dass dies bereits 2022, dem Zieldatum des Online-Zugangsgesetzes gelingt, und nicht erst in einer weiteren Ausbaustufe.

Das digitale Zeitalter bietet aber auch neue Chancen und Möglichkeiten Regional- und Minderheitensprachen zu fördern, wie über die Entwicklung von Apps zum Erlernen der Sprachen (zum Beispiel mit der App „Kleine Saterfriesen“) sowie über Social-Media-Kanäle und Plattformen, hier möchte ich beispielhaft nennen: den Online-Sprachkurs „Sor-bisch Lernen“, der die Minderheitensprache unter anderem durch Comic-Abenteuer mit fiktiven und historisch belegten Charakteren vermittelt.

Die neuen Medien helfen dabei, Sichtbarkeit zu schaffen – Sichtbarkeit der eigenen Kultur, Sprache und Identität.

Aber auch in den klassischen Medien kommt dies nach wie vor zum Ausdruck.

Das Bewusstsein für die Bedeutung der Sprache und Kultur zu stärken – das ist auch die ausdrückliche Idee des Gedichtbandes Djiparmissa, das klassische deutsche Gedichte auf Romanes übersetzt erzählt.

Dies bringt die Lebendigkeit und Vielfalt des Romanes in der Lyrik zum Ausdruck.

Der Austausch zwischen Mehrheits-, Minderheiten-, und Regionalsprachen und Kulturen, die nebeneinander in ihrer Eigenständigkeit existieren, ist typisches Merkmal einer pluralistischen Gesellschaft.

Hierzu trägt z.B. auch das Multikulturhaus am Hafen im dänischen Sonderburg in Grenz-
nähe mit seiner deutschen und dänischen Bibliothek unter einem Dach bei.

Auch Zeitungen in Minderheitensprachen, wie „Flensburg Avis“ und „Serbske Nowiny“, sind in diesem Kontext ein wichtiges Element.

Die Lebendigkeit der Kultur und Sprache ist auch in den vielen Theaterstücken, die beispielsweise auf Friesisch und Niederdeutsch aufgeführt werden, zu sehen.

So zum Beispiel von der Jugendtheatergruppe des Ohnsorg-Theaters.

Zudem ist diese Lebendigkeit bei Poetry-Slams und „Plattmusik“ zu hören.

Günter Herrmann erhielt gerade für das von ihm komponierte und getextete Kindermusical „Vagel Gottlieb“ den „Plattdüütsch-Emmi“.

Und genau hier – wenn es um die Frage der Erhaltung der Minderheiten- und Regionalsprachen auch in der Zukunft geht – sind die Vertreter der jungen Generation besonders gefragt.

Daher mein Appell: Nutzen Sie diese Chance, Ihre und unsere Zukunft mitzugestalten! Es liegt zu einem großen Teil auch in Ihrer Verantwortung, durch täglichen Gebrauch dieser Sprachen – analog und digital – zu ihrem Erhalt beizutragen.

Sprache ist für mich untrennbar mit Heimat verbunden.

Die eigene Minderheiten- und Regionalsprache zu sprechen vermittelt ein Heimatgefühl – dies auch in der Öffentlichkeit zu tun, sendet gerade in der heutigen Zeit ein wichtiges Signal.

So trägt es dazu bei, dass wir eine offene Gesellschaft bleiben – eine Gesellschaft, die sich sowohl durch Zusammenhalt aber eben auch durch Vielfalt auszeichnet.

Die Angehörigen nationaler Minderheiten und Sprecher der Regionalsprache Niederdeutsch, gerade auch der jungen Generation, können so auch als überzeugende Botschafter für den europäischen Zusammenhalt und die sprachliche Vielfalt in Europa auftreten.

Als junge Generation, die ohne trennende physische Landesgrenzen innerhalb Europas aufgewachsen ist, stehen Sie vor der Frage, wie ein weltoffenes und dialogbereites Europa auch in Zukunft bestehen kann; wie der Schutz, den die Europäische Sprachencharta den Minderheiten- und Regionalsprachen gewährt, in Europa erhalten bleibt. In der politischen Diskussion halte ich es für besonders wichtig, dass junge Erwachsene konkrete Möglichkeiten erhalten, ihre Stimme zu erheben, und sich mit ihren eigenen Vorstellungen in die Minderheitenpolitik einbringen zu können.

Dies gilt auch in Bezug auf die Gremienarbeit beim Bund.

Ich habe deshalb vorgeschlagen, dass junge Vertreter der Minderheiten in diesem Jahr an den Sitzungen der Beratenden Ausschüsse, die die Bundesregierung für die nationalen Minderheiten und die niederdeutsche Sprechergruppe beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat eingerichtet hat, teilnehmen und dort ihre Perspektive in die Diskussion einbringen.

Den Schutz der Minderheiten- und Regionalsprachen weiterhin aktiv zu fördern und auch in Bezug auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts positiv zu begleiten, sehe ich als eine wichtige Aufgabe meines Amtes.

Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen.

Wie ich gehört habe, steht heute auch noch ein Speed-Dating mit Bundestagsabgeordneten auf dem Programm – eine ungewöhnliche und zugleich innovative Idee.

Ich bin gespannt, welche Ergebnisse daraus hervorgehen, wenn Sie als junge Vertreter den Abgeordneten gleich etwas näherkommen.

Wie eingangs gesagt, nutzen Sie diese Chance – um Ihre Wünsche und Forderungen an die Politik zu formulieren.

Ich wünsche uns allen eine lebendige Diskussion darüber, wie wir die Regional- und Minderheitensprachen weiter fördern und diese insbesondere für junge Menschen attraktiv halten können.

Vielen Dank!